

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werden verkauft im Distrikt 13 „Hölle“ Brandfische:
85 rm Kiefern-Knüttel,
7 rm Kiefern-Knüttel,
28 rm Stodholz,
50 Baumstüben.
Zusammenkunft am Schießstand.
Schwanheim a. M., den 11. August 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Strasbarer Handel mit Saatgut von Hülsenfrüchten.
Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden noch häufig und in großen Mengen Saaterbsen und Saatschoten gehandelt.
In den weitaus meisten Fällen werden diese Saathülsenfrüchte von Schleichhändlern aufgekauft, die sie zu höheren Preisen als Speiseware weiter veräußern; denn es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß Erbsen und Schoten, die erst jetzt ausgesät werden, noch zur Reife gelangen.
Vor der Beteiligung an einem derartigen Handel kann nur dringend gewarnt werden. Nach der Hülsenfruchtverordnung vom 26. August 1916, die bis zum 15. August d. Js. in Kraft bleibt, ist der Handel mit Hülsenfruchtensaatgut aller Art vom 31. Mai 1917 ab verboten und strafbar. Die aus der diesjährigen Ernte kommende Saatware ist für den Kommunalverband beschlagnahmt und darf nach der Verordnung vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 609) nur an die Reichsgüterbestelle abgesetzt werden.
Höchst a. M., den 31. Juli 1917.
Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. August 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Feindsche Brüder.

Roman von Jost Freifrau von Steinach. 11

„Wenn ich mir auch ein Wort erlauben dürfte,“ fiel hier der Sohn ein, der gewohnt war, in Gegenwart der Mutter mit seiner Meinung zurückzuhalten, „so bin ich der Ansicht, daß sich dies doch leicht feststellen lassen. Wenn mein verstorbenen Vaters dritte Testament erst in letzter Zeit sollte errichtet haben, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß er dies bis zuletzt bei sich, also in seinem Arbeitszimmer, aufbewahrt hat. Denn da er zu Ihnen die Absicht geäußert hat, daß er es später wie die vorhergehenden dem Gericht überliefern wolle, so wird er es nicht erst einem anderen vorher zur Aufbewahrung gegeben haben.“
Ihre Meinung hat dieses für sich,“ war des Anwalts Antwort. „Sie halten es also für das Beste, wenn wir in dem Schreibzimmer des Seligen zuerst mit unseren Nachforschungen beginnen?“
„Auf alle Fälle.“
„Und Sie, meine gnädige Frau Baronin,“ wandte sich der alte Herr zu dieser, „wie denken Sie darüber?“
„Ich bin vollständig der Ansicht meines Sohnes, der ich eine gewisse Beweiskraft nicht abprechen kann.“
„So wäre es also das Beste,“ fuhr der Anwalt fort, indem er eine Amtstafel aufstellte, „wenn wir uns umgesehen an die Arbeit machen. Würden die Frau Baronin wohl die Beweiswürdigkeit haben, uns zu begleiten?“
„Kann denn die Nachforschung nicht auch ohne mich stattfinden?“
„Das wohl, doch kann uns Ihre Anwesenheit unter Umständen von großem Nutzen sein; Sie vermögen uns vielleicht wertvolle Fingerzeige zu geben.“
„Meinetwegen,“ senkte Freifrau von Rangenberg, „kommen Sie; ich bin bereit. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich seit dem Tode meines Mannes sein Arbeitszimmer mit seinem Schritt betreten habe, obgleich es an sein Schlafzimmer stößt. Sie müssen mir diese kleine Schwäche schon vergeben; es liegt mir empfindsam. Gemütern etwas unlagbar Trauriges darin, dieselbe Stätte zu betreten, an der noch vor kurzem eine uns so nahe Person gewirkt hat.“

Bekanntmachung.

Erzeuger-, Großhandels-, Kleinhandelschöftpreise für Obst.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) sind für den Kreis Höchst a. M. mit Ausnahme der Stadt Höchst a. M., für welche der Magistrat der Stadt Höchst a. M. die Preise festsetzt, folgende neue Höchstpreise festgesetzt:

Gruppe 1. Erzeugerhöchstpreis 40 Pfg., Großhandelschöftpreis 52 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 72 Pfg.

Hierzu gehören: Weißer Winterkalvil, Cox Orangen, Gravensteiner, Kanada-Netette, Adersleber Kalvil, Gelber Richard, Signe Tiliich, von Succalmaglios-Netette, Ananas-Netette, Gelber Bellefleur, Schöner von Boskop, Landsberger-Netette, Goldnetette von Blenheim, Coulons-Netette, Weißer Klaraapfel, Winter-Goldparmäne, Apfel aus Cronels.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zu Gruppe 1 gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, starke Fusiklabiumflecken, starke Druckflecken, Wurmflecken, Stippflecken, Verkrüppelungen oder mißgestaltete Formen.

Gruppe 2. Erzeugerhöchstpreis 25 Pfg., Großhandelschöftpreis 33 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 44 Pfg.

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3. Erzeugerhöchstpreis 10 Pfg., Großhandelschöftpreis 13 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 18 Pfg.

In dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel, sowie Mostäpfel.

Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so, wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von 0.20 Mark nicht übersteigen darf.

Für Birnen:

Gruppe 1. Erzeugerhöchstpreis 35 Pfg., Großhandelschöftpreis 46 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 61 Pfg.

Diese Gruppe bilden: Gute Louise von Avranches, Köstliche von Charnen, Birne von Tongre, Bosc's Flaschenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Hardenspotts Butterbirne, Gellers Butterbirne, Clapps Liebling, Diels Butterbirne, Vereins-Dechantsbirne, Forellensbirne, Winter-Dechantsbirne, Josefine von Medeln.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zu Gruppe 1 gehören sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, starke Fusiklabiumflecken, starke Druckflecken, Wurmflecken, Stippflecken, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Gruppe 2. Erzeugerhöchstpreis 20 Pfg., Großhandelschöftpreis 26 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 34 Pfg.

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zu Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3. Erzeugerhöchstpreis 8 Pfg., Großhandelschöftpreis 10 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 15 Pfg.

Hierzu gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß und Fallbirnen, sowie Mostbirnen.

Pläumen: Erzeugerhöchstpreis 30 Pfg., Großhandelschöftpreis 39 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 50 Pfg.

Zweitschen, Hauspläumen, Hauszweitschen, Muspläumen, Bauernpläumen, Thüringer Pläumen: Erzeugerhöchstpreis 20 Pfg., Großhandelschöftpreis 26 Pfg., Kleinhandelschöftpreis 34 Pfg.

§ 2. Der Erzeuger darf beim Verkauf vom 1. November 1917 ab einen Zuschlag von 10 v. H., vom 16. Januar 1918 ab einen Zuschlag von 25 v. H., vom 1. März 1918 ab einen Zuschlag von 35 v. H., vom 1. April 1918 ab einen Zuschlag von 50 v. H. für Lagerung auf die in § 1 festgesetzten Höchstpreise berechnen.

Wieder trat Schweigen ein, bis sie endlich an der Türe des Arbeitszimmers angelangt waren. Rasch drehte die Baronin den Schlüssel um und öffnete die Türe, worauf ihr Sohn sofort mit einem Druck auf den neben dem Eingang befindlichen Knopf das elektrische Licht im Zimmer einschaltete.

Erwartungsvoll betrat der Justizrat hinter den andern das Gemach, in dem er — ach, so oft — in lebhaftem Geplauder mit dem Manne gewirkt hatte, den jetzt der kühle Rosen dedte. Das erste war natürlich der Schreibsekretär, der seine Stütze festsetzte; hatte er doch den Baron noch immer in Erinnerung, wie er dort in dem hohen Beisitz behaglich saß und seine Lippen rauchte. Dann sah er sich in dem übrigen Zimmer um.

„Also hier haben wir den Aufbewahrungsort des Testaments zu suchen; nun, das dürfte nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Außer dem Schreibtisch kommt nur jenes Altentregal, dort die kleine Bibliothek und auch noch der eiserne Kassenschrank in Betracht. Das Rasterlicht dürfte wohl sein, zuerst im Kassenschrank nachzusehen, wosfern wir nur erst den Schlüssel dazu besitzen.“

Die Schlüssel von dem Kassenschrank sowohl wie von dem Schreibtisch pflegte mein Vater mit anderen zusammen in einem kleinen Lederetui bei sich zu tragen; ich vermute, daß sie sich noch in dem Rock befinden werden, den er zuletzt getragen hat.“

Mit diesen Worten drückte die Baronin auf die Klingel und befahl dem eintretenden Senius, das betreffende Lederetui herbeizuschaffen.

Schon nach wenigen Minuten erschien der Diener wieder und legte der Baronin das verlangte Etui in die Hand. Schon wollte er sich entfernen, als der Justizrat meinte: „Halt, verweilen Sie noch etwas!“

Und sich zur Baronin wendend, fuhr er fort: „Wer weiß, vielleicht kam der Diener, der jeden Tag um den Verstorbenen war, uns die nötige Auskunft erteilen und uns auf diese bequeme Weise das unnütze Suchen ersparen. Hören Sie, guter Freund, wissen Sie etwas davon, daß der Freiherr hier ein Testament aufbewahrt?“

Senius wurde ein wenig verlegen und stotterte dann: „Man sieht und hört so ja manches, wenn man immer um seinen Herrn ist.“

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Höchst a. M., den 2. August 1917.

Der Vorsitzende
der Preisprüfungsstelle des Kreises Höchst a. M.
J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. August 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwankte gestern die Kampftätigkeit der Artillerien bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke; sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Yser und der Eys zu starkem Trommelfeuer. In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von Ypern haben darauf starke feindliche Infanterieangriffe eingesetzt.

Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Monchy-Pelois bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeuer schlug verheerend in ihre Bereitstellungsraum; die vorbrechenden Sturmwellen erlitten im Abwehrfeuer und Nahkampf mit unseren kampfbewährten Regimentern schwere Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entziffen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, über 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims in der West-Champagne und auf beiden Maasuferten erreichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Laon-Soissons in unsere Gräben eindrang, wurde durch Gegenstoß vertrieben.

Östlich der Maas brachen badische Sturmtruppen in die französische Stellung nördlich von Bacherauville ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schloß zwei feindliche Fesselballone ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Auflebende Gefechtsstärke bei Dinaburg, südlich von Smorgon und bei Brodnj. Hier brachte ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südöstlich von Czernowitz wurde hartnäckig gekämpft; unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellung der Russen ein.

Auch in der Seretyniederung und an der Solka wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt.

Zwischen Trotus- und Putna-Tal nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes den Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Ditoz-Abschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Zu beiden Seiten der Bahn Focjani-Abjudul Nou haben deutsche Divisionen in breiter Front den Uebergang über die Sufita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker Massen unser Vordringen zu hemmen; alle ihre gegen Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludenborff.

Abendbericht.

Berlin, 10. August, abends. (W. B. Amtlich.) Die heute morgen in Flandern zwischen der Bahn Ypern-Roulers und Hollebeke vorbrechenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Im Cassin- und Ditoz-Tal und in der West-Molbau erfolgreiches Vordringen unserer Truppen.

Die hohen Verluste der Feinde.

Berlin, 10. August. (W. B.) In Flandern haben auf dem Kampfgelände des 31. Juli östlich und südöstlich von Ypern am 1. August starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und die Nacht zum 10. August heftig war, setzte um 5.15 Uhr vormittags ein heftiges Trommelfeuer von Vierschoote bis an die Eys ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. August ein starker Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und von Gavrelle bis Cherisy anhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Oisemappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Monchy-Pelois bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungsfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einsetzte. Was aus den englischen Gräben vorstürmte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer aufammen oder wurde im Nahkampf unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben reiflos in deutschem Besitz. Die Bahnanlagen von Noeur-les-Mines, Achecourt, Hazebrouck wurden erfolgreich beschossen. Mehrere große Brände konnten festgestellt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeuggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den für uns erfolgreichen Kampf bei St. Quentin östlich Tanet erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste.

Im Osten machten die Russen am 9. August im Raume zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen, durch rücksichtslosen Einsatz eilfertig herangeführter Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgetragenen russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe beiderseits der Moldawa und längs der Bistritza. Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten. Nördlich des Mt. Cleja, sowie westlich der Glasfabrik nördlich des Cassin wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entziffen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Ditoz wurden abgewiesen.

Im Raume von Focjani wurde unter dem mächtigen Vorstoß unserer Truppen der Sufita-Abschnitt beiderseits der von Focjani nach Norden führenden Eisenstraße überschritten. Alle Versuche des Gegners, durch zahlreiche äußerst starke Gegenangriffe, die teilweise Wellen tief gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserem Feuer liegen.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 10. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Nördlich von Focjani gewannen die verbündeten Truppen nach erbittertem Ringen unter neuerlicher Abwehr russisch-rumänischer Gegenstöße das Nordufer der Sufita.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits der Ditoz-Straße stießen vorgestern österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter der Generalobersten von Rohr gegen die stark verschonte Stellung von Heerstrau vor. In zähem Angriff warfen wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Ortes. Nebst schweren blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nördlich von Hollebeke an der rumänischen Bistritza mußten die Russen unsere anstürmenden Honveds zähe verteidigte Stellungen überlassen. In der Bukowina und bei Solka und südöstlich von Czernowitz wurden Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Kosaken vorgetriebenen russischen Infanterie vermochten keine Aenderung herbeizuführen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brodnj holten österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen 300 Gefangene aus den russischen Gräben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei Mori in Südtirol brach eine unserer Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahm von einem Graben Besitz und führte einen Offizier und 53 Mann als Gefangene ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge auf Pola gegen unsere Bomben abgeworfen. Es wurden gar keine militärischen und in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Flottenkommando.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am 9. August.

In der am letzten Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung waren 4 Schöffen und 10 Gemeindevertreter anwesend. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Diefenhardt. Verhandelt wurde folgendes:

„Ganz recht, Frau Baronin, ich kann Ihnen nicht vorbehalten, daß Sie wie auch Ihre Kinder durch den Verlust des Testaments einen ungeheuren Schaden erleiden würden. Denn wie ich aus Ihren Andeutungen zu entnehmen glaube, waren Sie auch darauf gefaßt, daß der Hauptanteil des freigelegten Vermögens nur Ihnen und Ihren beiden Söhnen zugeleitet, das würde natürlich mit einem Schlag anders werden, sobald kein Testament vorhanden ist. Aber wir wollen noch nicht die Flügel sinken lassen; der Diener hat erklärt, daß seit dem Tode des Freiherrn kein Mensch dieses Zimmer betreten hat. Also ist es entweder der Freiherr selbst gewesen, der das Testament an einem anderen Ort verwahrt hat, oder — der Diener hat uns belogen. Auf alle Fälle wollen wir vorerst Klarheit in die Sache bringen.“

Wieder ertönte im Korridor der müde, schlafende Schall des alten Senius, der sofort aus den ihn durchbohmend anblickenden Augen sah, daß hier etwas nicht in Ordnung war.

„Sie gestatten wohl, daß ich dem Diener meine Fragen stelle?“ bat Meinete die Baronin, und auf ihr stummes Nicken begann er zu Senius: „Sind Sie dessen gewiß, daß der Freiherr hier in diesem Fach das Dokument verwahrt hat? Ich meine, ist es absolut ausgeschlossen, daß Sie sich irren könnten?“

Erwartungsvoll mit ängstlicher Spannung richteten sich aller Augen auf den Angeredeten.

„Soviel ich weiß, kam es gepreßt aus seinem Munde, hat es mein seliger Herr immer in jenes Fach getan.“

„Worin es sich aber nicht mehr befindet!“ rief der Anwalt in schneidendem Tone zurück.

Dem Diener schloßten die Knie.

„Am Himmelswillen! Das wolle Gott nicht!“ schrie er. „Es ist aber so, wie ich Ihnen sage!“ Klang es unerbittlich von den Lippen Meinetes, und ich fordere Sie auf, mich in allen Stücken die volle Wahrheit zu gestehen, da jede Abweichung von unangenehmen Folgen für Sie werden könnte; falls sich das Testament nicht vorfindet, bekommt schon morgen der Staatsanwalt die ganze Angelegenheit in die Hand.“

Der Alte mußte sich an einem Sessel festhalten, um nicht zu Boden zu sinken.

„Mein Gott, mein Gott!“ murmelte er.

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 12

„Machen Sie keine Ausflüchte, sondern erzählen Sie uns klar und deutlich, ob Sie etwas darüber wissen.“

„Nun, wenn ich aufrichtig sein soll,“ erwiderte der Alte langsam, „allerdings, ich weiß etwas davon.“

„Und was wissen Sie?“

„Alle drei blickten mit gespannter Neugier auf Senius, dem es gar nicht recht zu sein schien, sich plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gestellt zu sehen.“

„Na, also ich verstehe es ganz genau,“ sagte er, „daß der liebe gnädige Herr hier sein Testament verwahrt. Jawohl!“

„Ah,“ entfuhr es dem Anwalt im Ton der Befriedigung, „und Sie wissen doch auch sicher, wo der Selbige das Testament hingeliegt hat?“

„Ja, er legte es immer, sobald er es einmal vorgenommen hatte, in das Schubfach seines Schreibtisches. Dort wird es jedenfalls auch jetzt liegen.“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte der Justizrat, indem er durch seine goldene Brille einen forschenden Blick auf den alten Diener richtete.

„Weil ich es noch am Abend vor seinem Tode vor ihm auf dem Schreibtisch liegen sah.“

„Ah, sehr gut,“ rief Meinete erfreut, „damit wäre die Sache erledigt, und wir sind jedes weiteren Suchens entbehrlich.“

„Sie gestatten, Frau Baronin,“ damit nahm er ihr das Wort aus der Hand und firente sämtliche darin befindlichen Schlüssel auf den Tisch, „dann können Sie uns gewiß auch mitteilen, welches der Schlüssel zu dem Sekretär ist.“

Ohne lange zu zögern, griff der Diener sofort einen kleinen auf der Menge und überreichte ihn dem Anwalt.

„Dieser ist es!“ sagte er mit Bestimmtheit.

„Es ist gut,“ rief nun die Baronin, „Sie können gehen.“

Während Senius aus der Türe schritt, ging der Anwalt auf den Schreibtisch zu und wollte eben den Schlüssel in das Schubfach stecken, als er einen Ruf der Ueberraschung ausstieß.

„Was gibt es,“ fragten die beiden andern fast zu gleicher Zeit.

„Wenn ich nicht irre,“ rief der Justizrat, „so ist der Schreibtisch überhaupt nicht verschlossen.“ Und zugleich zog er die Schublade ohne weiteres heraus.

Ganz war mit einem Satz bei ihm.

„Was heißt das? Nicht verschlossen? Doch nicht gar?“

„Ja, wahrhaftig,“ schrie der Justizrat entsetzt auf. „Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist der Schreibtisch mit Gewalt erbrochen worden.“

„Aber aus welchem Anlaß?“ meinte Hans atemlos.

„Sehen Sie her,“ fuhr der Anwalt fort, ohne seinen Einwurf zu beachten, „die Zunge des Schlosses ist abgebrochen und steckt jedenfalls in der oberen Kante. Kein Zweifel, hier liegt ein Gewaltakt vor, und es fragt sich hier nur noch, ob Ihr Herr Vater vielleicht selbst, da er augenscheinlich den Schlüssel nicht zur Hand hatte, diesen Weg gewählt hat, um in das Innere des Schreibtisches zu gelangen. Nehmen wir vorläufig das Unschuldigste an und lassen Sie uns nach dem Dokument Umschau halten.“

Doch wie sie auch mit vereinten Kräften in dem Schubfach herumwühlten, das Testament war nicht zu finden. Ihre Mühen wurden immer fahler und verzerrter, bis sich die Empfindungen des jungen Freiherrn in dem Entrüstungsschrei Luft machten: „Mutter, das Testament ist gestohlen!“

Die Baronin trat nun ebenfalls mit raschen Schritten hinzu und sagte: „Hoffentlich ist das ein Jertum, mein Sohn!“

„Es könnte nur noch die Möglichkeit vorliegen, daß der Freiherr es doch irgendwo anders aufbewahrt hat,“ sagte der erschrockene Justizrat, dem man es ansah, daß er selbst nicht an diese Möglichkeit glaubte. „Vielleicht hat der Diener sich doch geirrt; denn wenn das Testament auch wirklich geraubt sein sollte, wie es den Anschein hat, so müßten wir unverzüglich dem Staatsanwalt davon Anzeige machen.“

„Und unseren Namen in aller Leute Mund bringen?“ fragte die Baronin entsetzt.

„Mutter!“ rief da der Sohn, „müchtest Du das so hingehen lassen wollen? Den verruchten Dieb frei ausgehen lassen? Der uns um unser Erbtell betrügt?“

Der Anwalt hörte ihm mit beifälliger Miene zu.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. August 1917, 11. Sonntag nach Pfingsten.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen Ia und Ib. — 9¹/₂ Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1¹/₂ Uhr: Christenlehre und Andacht in allgemeine Not. — 4 Uhr: Marienverein.

Montag, 6^{te} Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach best. Jahramt für den gefallenen Krieger Anton Conrad, dessen Schwester Elisabeth und Schwager Adolf Schaub, dann 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Joseph Lohmann.

Dienstag, 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Gaubatz, dann best. Jahramt für Johann Jakob Mertel. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Mittwoch, den 15. August 1917, Fest Mariä Himmelfahrt.

Gebotener Feiertag.

Kollekte für unsere Knabenfeminare.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Best. Amt für den verstorbenen Krieger Anton Gaubatz und seinen im Felde stehenden Bruder). — 9¹/₂ Uhr: Kräuterweihe, dann Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1¹/₂ Uhr: Vesper. — 5 Uhr: Muttergottesandacht im St. Josephshaus.

Donnerstag, 2. Exequienamt für Frau Karoline Mertel geb. Halter, dann best. Jahramt für Joseph Max Heuser.

Freitag, 2. Exequienamt für Johann Joseph Klimoth, dann 2. Exequienamt für Frau Eva Mier geb. Halbig.

Samstag, 7^{te} Uhr: 2. Exequienamt für Frau Kath. Blantenberg geb. Heutich, im St. Josephshaus: Best. Jahramt für den gefallenen Unteroffizier Karl Peter Wachendörfer. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erleichterung des Sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 19. August: Sakramentalischer Sonntag. Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche. Gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und für die Klassen Ia und Ib.

Des kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. August, 10. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kirchenjammer. Reformationstag zum Gedenken der religiös-kirchlichen Preße.

Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Nachm. 6 Uhr: Martinsverein.

Des evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Sängerkreis. Sonntag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gesangstunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Morgen nachm. 3¹/₂ Uhr: Versammlung, danach Spiel.

Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr: Gesangstunde.

In der Blüte weggerissen,
Ruhst in fremder Erde Du;
Nimm aus heissersehnter Heimat
Unsere Tränen mit zur Ruh!



Nun ruhe sanft, Du guter,
Geliebter Sohn, Du braver Bruder;
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n
Und nicht an Deinem Grabe steh'n!

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter, braver Sohn und Bruder

Ludwig

Infanterie-Regiment No. 87

am 31. Juli 1917 im Alter von 19 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Ludwig Heinzenberger und Frau nebst Kinder,
Familie Anton Röhrig.

Fritz Neubecker.

Jakob Herz.

Rudolf Birkenbach.

Karl Heinzenberger.

Schwanheim a. M. | den 10. August 1917.
Griesheim a. M.



Vorüber Glück und Hoffen,
Du bist von der Kugel getroffen
Bis tief ins Herz hinein;
Denn doch war die Kugel Dir beschieden
Und brachte Dir den Tod herbei!

Der Krieg hat ein zweites Opfer von uns gefordert. Am 27. Juli erlitt beim siegreichen Vorwärtstreiben den Tod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Johann Gaubatz

Musketier in einem Inf.-Regt. — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse nach 19 monatlicher, treuer Pflichterfüllung im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Er wurde unter militärischen Ehren bei Epöye begraben.

In tiefer Trauer:

Familie Peter Anton Gaubatz.

Ludwig Bindrum.

Johann Gaubatz,

z. Z. in französ. Gefangenschaft.

Schwanheim a. M. | den 9. August 1917.
Anspach i. Taunus



Für die überaus herzliche und innige Anteilnahme bei dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, meines innigstgeliebten Bräutigams

Josef

sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank.

In tiefer Trauer:

Anton Lohrmann u. Frau

nebst Kinder und Verwandte.

Wilhelm Lohrmann u. Frau, geb. Hett.

Anton Lohrmann u. Frau, geb. Kuhn.

Frieda Luley, als Braut.

Schwanheim a. M. | den 11. August 1917.
Kirdorf



Turnverein Schwanheim a. M. E. V.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres für das Vaterland gestorbenen Mitgliedes

Herrn Ant. Gaubatz

in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Anhänger unseres Vereins, sowie ein treues Mitglied unserer Gesangsabteilung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Schwanheim a. M., den 10. August 1917.

Der Turnrat.



Jahrgang 1896^{er}

Schwanheim am Main.

Am 27. Juli 1917 starb den Heldentod fürs Vaterland unser treuer Kamerad

Anton Gaubatz

Musketier in einem Inf.-Regt.

im 22. Lebensjahre.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine Schulkameraden.

Schwanheim a. M., den 10. August 1917.

Gelbe Rüben

sind eingetroffen.

Slaudenheimer, Baronesen-

Ein Huhn

entlaufen.

Abzugeben Alte Frankfurterstr. 8a.

Ein rotbraunes Huhn

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung

Alte Frankfurterstr. 51. 624

Huhn zugekauft 622

Taunusstrasse 5.

ca. 60 Ruten Hafer auf dem Stand zu verkaufen. Näheres Expedition.

Eine zuverlässige Frau zum

Austragen der Zeilungen

gesucht. Näheres Mainstrasse

Schönes Haus

mit 2 mal 3 Zimmerwohnungen, Garten und Stallungen zu verkaufen. Näheres fragen in der Exped.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Großb. Direktor Prof. Eberhardt.

Das Heimatmuseum

ist am 1. u. 3. Sonntag eines jeden Monats von nachm. 3—4 Uhr für das Publikum geöffnet.

Möbliertes Zimmer

per sofort zu mieten gesucht. Näb. Neustrasse 37. 623

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres Exped. 597

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Neue Frankfurterstrasse 23.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit abgeschlossenem Vorplatz, el. Licht und Wasserleitung zu vermieten. 583 Mainstraße 18.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.